

Angedacht

In den 1990er Jahren war der Roman „Der Alchimist“ des brasilianischen Autors Paulo Coelho monatelang auf den Bestsellerlisten. In ihm träumt ein andalusischer Schafhirte namens Santiago davon, bei den Pyramiden von Gizeh einen Schatz zu finden. Mit seinen Schafen übernachtet er in der Sakristei einer verfallenen Kirche. Weil ihm der Traum wiederholt erscheint, macht er sich auf den Weg. Von Spanien nach Ägypten quer durch die Sahara kommt er in allerhand Abenteuer: Er lernt interessante Menschen kennen, er muss immer wieder lebenswichtige Entscheidungen treffen, mehrmals schwebt er in Lebensgefahr, er muss Prüfungen bestehen, und er lernt ein Mädchen kennen, in welches er sich verliebt. Schließlich kommt er bei den Pyramiden an und gräbt. Hier wird er von Räubern überfallen und verprügelt, bevor sie nach seinem Beweggrund fragen. Die Räuber halten sich die Bäuche vor Lachen, als sie von seinem Traum hören. Sodann erzählt ein Räuber, er habe auch von einem Schatz geträumt, der in der Sakristei einer verfallenen Kirche in Andalusien vergraben sei. Er sei aber doch nicht so blöd, für so etwas die Wüste zu durchqueren. Santiago erkennt in der Ortsangabe des Räubers seinen alten Schlafplatz. Er geht zurück, hebt den Schatz und heiratet anschließend sein Mädchen. Soweit die Erzählung von der Schatzsuche. – Bei Coelho entdeckt man noch einen weiteren, weitaus wertvolleren Schatz als den, den der Schafhirte Santiago zuletzt fand: Es ist die Summe der spannenden, abenteuerlichen, verwegenen, manchmal traurigen, alles in allem aber beglückenden Geschichten, die das Leben des jungen Mannes, und nicht zuletzt eines jeden Menschen ausmachen. So sind meine Geschichten ein Reichtum, den mir nichts und niemand mehr nehmen kann.

In jedem Gottesdienst lesen und hören wir – Geschichten. Anders als durch Geschichten teilt Gott sich nicht mit. Ich glaube, Gottes Wille besteht darin, dass Menschen sich ihre eigene Geschichte erzählen können, ja, dass sie sie sich gerne erzählen. Das gelingt jedoch nur dann, wenn Menschen in ihrem Leben wahrhaftig und friedfertig bleiben.

Das gegenseitige Anteilgeben und Anteilnehmen an den jeweiligen Lebensgeschichten ohne Ansehen der Person üben wir in jedem Gottesdienst ein. Dadurch teilen wir den Reichtum an Erfahrungen. Diese Anteilnahme ist der sittliche Kern einer lebendigen Demokratie.

Ich finde, in einer Zeit, in der das Wort „Remigration“, zu Deutsch „Rausschmiss“, zum Unwort des Jahres geworden ist, sollten diese Zusammenhänge von allen gewusst und verstanden werden.

Christoph Rau, Pfarrer